

Und wer schützt die Indianer?



Dies war nur eine der vielen Fragen, die am 18. Juni im zum Bersten gefüllten großen Saal des Nationalparkhauses Aquaprad in Prad am Stilfserjoch bei der Ver-

anstaltung „Wie sicher sind unsere Lebensmittel“ gestellt wurden. In dieser überspitzten Fragestellung drückt sich das Unbehagen eines Teils der ortsansässigen Obervinschgauer Bevölkerung gegen die Errichtung neuer Obstanlagen, oft von Ortsfremden, im noch überwiegend als Grünland und Ackerbau genutzten Gebiet aus. Zur Veranstaltung hatte der Bezirk Vinschgau des Südtiroler Bauernbundes geladen. Bezirksobmann Andreas Tappeiner sagte einleitend, dass man damit eine objektive Information und Aufklärung über Pflanzenschutzmittel und Lebensmittel anbieten will.

Hermine Reich erklärte sehr verständlich, wie die Europäische Agentur für Lebensmittelsicherheit (EFSA) die Vorschläge für die Rückstandshöchstgehalte von Pflanzenschutzmitteln auf und in Lebensmitteln als Entscheidungsgrundlage für die EU-Kommission erarbeitet. Roland Zelger vom VZ Laimburg stellte Daten aus dem Rückstandsmonitoring der Südtiroler Obstwirtschaft vor. Im Durchschnitt weisen Südtiroler Äpfel 2,6 Rückstände von Pflanzenschutzmitteln auf, 85% der Einzelrückstände liegen unter einem Zehntel des gesetzlich erlaubten Rückstandshöchstgehalts. Beide belegten damit einmal mehr, dass der Konsument heute sehr gut vor den Risiken durch unzulässig hohe Pflanzenschutzmittelrückstände geschützt ist. Robert Wiedmer vom Beratungsring differenzierte in seinem Referat die von Pflanzenschutzmitteln ausgehenden Risiken:

- Der Konsument ist wohl am besten vor den Risiken geschützt, die von Pflanzenschutzmitteln ausgehen können. Gerade die Integrierte Produktion leistet einen wesentlichen Beitrag dazu, weil bei Produktionsverfahren die Minimierung des Pflanzenschutzmitteleinsatzes im Vordergrund steht. Außerdem werden die Lebensmittel in Bezug auf Pflanzenschutzmittelrückstände heute sowohl von öffentlichen als auch von privaten Stellen so genau wie noch nie überwacht.

- Der Anwender, sprich der Landwirt, aber auch seine Mitarbeiter sind den Risiken, die von Pflanzenschutzmitteln ausgehen können, am meisten ausgesetzt. Darauf nimmt der Beratungsring bei der Auswahl der empfoh-

lenen Mittel schon seit Jahrzehnten Bedacht. Es werden längst nicht alle empfohlen, die vom Gesetzgeber erlaubt sind. In den Leitfäden zum Pflanzenschutz wird auch ausführlich darüber informiert, wie sich der Anwender vor gesundheitlichen Risiken beim Umgang mit den Mitteln schützen kann.

- Oft nicht ausreichend vor der Abdrift von Pflanzenschutzmitteln geschützt fühlen sich die Anrainer von landwirtschaftlich genutzten Flächen. Der Beratungsring kennt diese z.T. berechtigten Sorgen und Ängste seit langem und will mit den Projekten „Verlustarm Sprühen“ und „abdriftmindernde Hecken“ seinen Beitrag dazu leisten, das Problem zu entschärfen.

An die drei Referate schloss sich eine zweistündige, großteils sachliche Diskussion an. Dabei ging es nicht so sehr um die Lebensmittelsicherheit, sondern mehrheitlich um Fragen rund um das Thema Abdrift. VI.P-Obmann Karl Dietl, Bezirksobmann Andreas Tappeiner, der Direktor des VZ Laimburg Michael Oberhuber und Ringkoordinator Robert Wiedmer bekräftigten, dass es mit Hecken und mit der neuesten Sprühgerätetechnik möglich ist, die Abdrift deutlich zu vermindern. Dass damit kein Wirkungsabfall verbunden ist, kann auf Seite 192 dieser Ausgabe nachgelesen werden. Der Kieler Toxikologe Hermann Kruse, der einen Teil der Publikumsfragen beantwortete, bemängelte, dass die EFSA noch immer keine Rückstandshöchstgehalte für Gras und Heu erarbeitet hat. Hermine Reich antwortete, dass deren Festsetzung ihre Zeit brauche.

Der Obstbauer Rudi Tappeiner aus Schlanders appellierte in seiner Stellungnahme an die Vieh-, Bio- und integriert produzierenden Obstbauern, die mit der Abdrift zusammenhängenden Probleme gemeinsam zu lösen. Seine Obstanlagen grenzen auch an biologisch bewirtschaftete sowie an eine Wohnbauzone. Konflikte mit den Nachbarn sind bisher ausgeblieben, weil er die äußersten Baumreihen nur nach innen besprüht und sein Sprühgerät auf den letzten Stand der abdriftmindernden Technik gebracht hat.

Aus mehreren Wortmeldungen war der Wunsch herauszuhören, dass die Regelung zur Abdriftvermeidung in Richtung Grünland, Acker- und Kräuteranbau nicht nur auf den Vinschgau beschränkt bleiben darf, sondern auch auf andere Kulturen und Bewirtschaftungsweisen sowie Wohngebiete ausgeweitet werden sollte. Dieser Wunsch war in erster Linie an die AGRIOS gerichtet, die seit Mitte Juni in der Person von Harald Weis einen neuen Obmann hat, aber auch an die Politiker aller Couleurs, die an diesem Abend besonders zahlreich zugegen waren.

walther.waldner@obstbauweinbau.info